



Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Oberbürgermeister
Untere Denkmalbehörde

Denkmalliste

**(1) Nr. des Denkmals
Lfd.-Nr. 546**

**Aktenschlüssel
DE_05117000_A_DL-0546**

A Baudenkmal B Bodendenkmal C bewegliches Denkmal D Denkmalbereich (B-Plan:) G Gartendenkmal

(2) Kurzbezeichnung des Denkmals/ Aktenzeichen

Schumannstraße 17, kath. Kirche St. Michael

(3) Lage des Denkmals	Gemarkung	Flur	Flurstück
Schumannstraße 17	Speldorf	14	68 und 229

Vorbemerkung:

Bei der vorliegenden Eintragung handelt es sich um eine Fortschreibung der bestehenden Eintragung des Denkmals.

Aufgrund der Ausweitung des inhaltlichen Schutzzumfanges verändern sich die wesentlichen Aussagen der Denkmaleigenschaft, so dass ein weiterer Bescheid erteilt wird.

Die folgenden Ausführungen basieren auf dem Gutachten gem. § 22 Abs. 4 DSchG NRW zum Denkmalwert gemäß § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 06.03.2024.

Lage

St. Michael liegt im Mülheimer Stadtteil Speldorf, südlich des Mülheimer Südhafens, der Rennbahn Raffelberg und der Duisburger Straße, inmitten eines von überwiegend nachkriegszeitlicher Wohnhausbebauung geprägten städtebaulichen Umfelds. Die Kirche wurde auf einem Eckgrundstück an der Straßenkreuzung der Schumann- mit der Schubertstraße errichtet. Westlich der Kirche befindet sich ein moderner Kindergarten und straßenseitig das Pfarrhaus. Im Norden ist dem Sakralbau ein großer, teilweise begrünter, Baum bestandener Platz vorgelagert.

Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzzumfang sind das Äußere und das Innere der kath. Kirche St. Michael in historischer Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten. Der räumliche Schutzzumfang ist der folgenden Kartierung zu entnehmen.



(4) Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Denkmals



Abb. 1: Südseite, Foto: Nadja Fröhlich (NF), LVR-ADR 2023.

Bei St. Michael handelt es sich um einen kapellenartigen, ziegelsichtigen, massiven Mauerwerksbau mit Schiefer gedecktem Dach (Grundform: Satteldach mit abgewalmten Gauben, Walmdach hinter der Vierung; Chor mit pyramidalem Dachabschluss) und polygonalem Chor mit Südausrichtung in neogotischer Architektur- und Formensprache. Den Chor flankiert eine polygonale Seitenkapelle auf der Ostseite und ein dreiaxiger Sakristeianbau mit Dachgauben auf der Westseite. Den Gebäudeecken und dem Chor sind abgestufte Strebepfeiler vorgelagert. Ein Dachreiter (Dachabschluss verändert, nachträglich kupferverkleidet), in dem zwei Glocken (Gussjahr: 1952, Fa. Petit & Edelbrock Gescher/Westfalen, Töne c, es) aufgehängt sind, bekrönt die Vierung. Die Kirche wird durch Maßwerkfenster mit nachkriegszeitlichen bzw. modernen polychromen Glasfenstern belichtet. Das über eine erneuerte Treppenanlage (vier Stufen) mit Ziegelwangen erschlossene Hauptportal auf der Nordseite ist dreiteilig gestaltet. Ein niedriger Vorbau mit Spitzgiebel und drei Spitzbogenöffnungen ist dem Kirchenbau vorgelagert. Die Portaltüren sind nachkriegszeitliche Ergänzungen, wie auch die Verglasung der Oberlichter von Paul Corazolla (1988). Ein gemauerter Treppenfries ziert den Nordgiebel, der von Maßwerk-, Spitzbogen und Rundfenstern durchfenstert ist (Öffnungen teilweise zugemauert). Wuchtige, halbhohe Strebepfeiler rahmen das Portal ein. Weitere Nebenportale mit historischen Holztüren und kunstvollen Beschlägen führen auf beiden Seiten des Querhauses in die Kirche hinein. Die Querhausfassaden werden wiederum durch Maßwerkfenster belichtet.

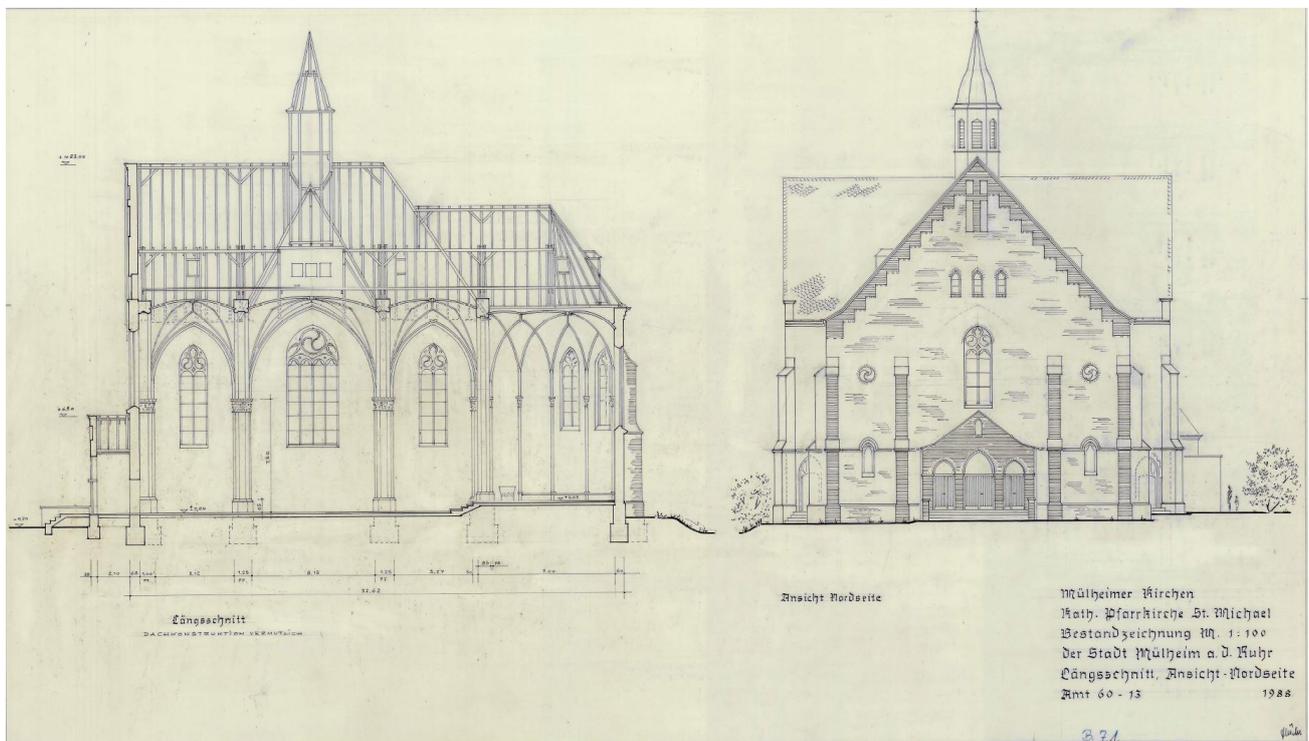


Abb. 2: Längsschnitt und Nordansicht, Bestandspläne 1988, Quelle: Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr.



Abb. 3: Innenraum, Blick zum Chor, Foto: NF, LVR-ADR, 2023.

Die kompakte Hallenkirche umfasst drei Schiffe. Sie gliedert sich im Inneren in drei unterschiedlich breite Joche: Auf ein schmales Joch folgen das quadratische Vierungsjoch und ein schmaleres Joch zum Chor mit jeweils sternförmigen Gewölben. Die Querschiffe sind ausgesprochen kurz bemessen. Die Wandflächen sind verputzt, die Gewölbe und Pfeiler sind mit einer Fugenmalerei bemalt, die Kapitelle der Dienste und die Schlusssteine polychrom gefasst. Auf der Westseite wurde nachträglich eine neue Orgelempore, die über eine Metallwendeltreppe erschlossen wird, sowie eine neue Orgel eingebaut (insgesamt ohne Denkmalbedeutung). Auf Abbildung 4 ist die bauzeitliche Orgelbühne zu sehen.



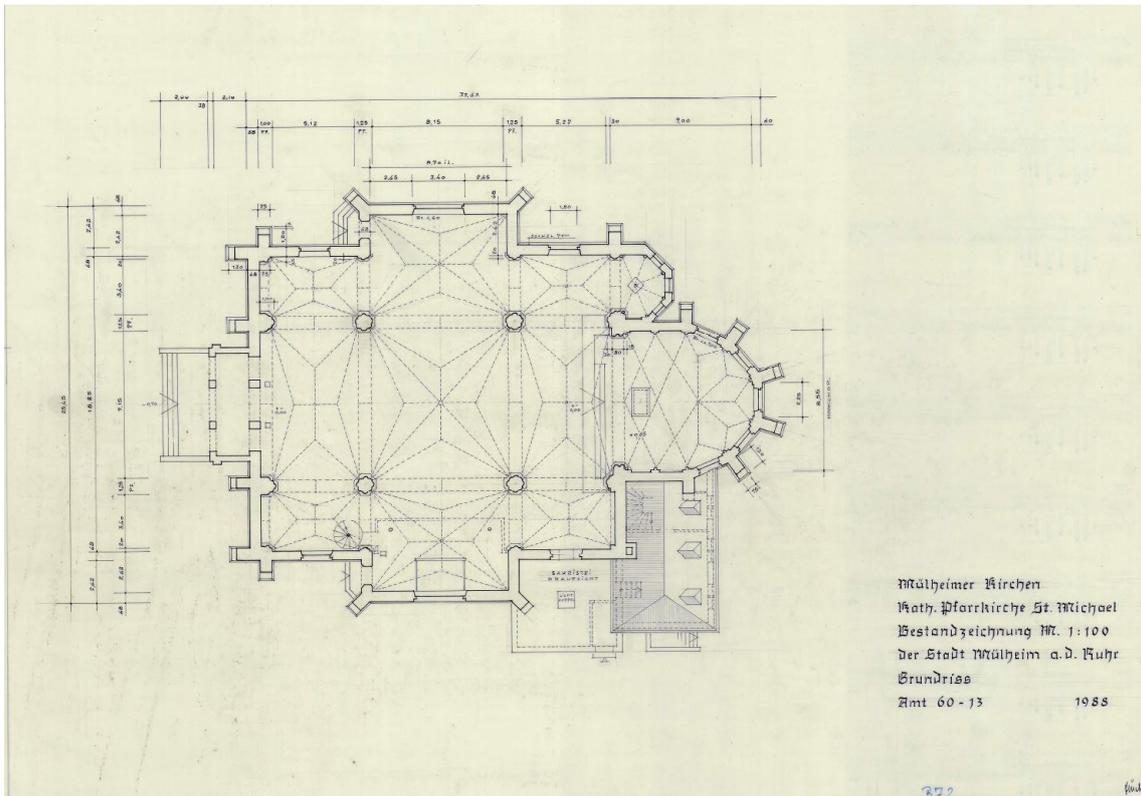
Orgelebühne St. Michael, M.-Speldorf: auzen. 1920

Abb. 4: Historisches Foto der Orgelbühne, 1920, Quelle: Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr.

In die Bauzeit datieren im Innenraum außerdem der Beichtstuhl und die an den Wänden montierten Heiligenfiguren. Zum denkmalwerten Schutzbereich gehört ferner das Kriegerehrenmal zum Gedenken an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs auf der Südseite bestehend aus drei Tafeln. Mittig ist eine hochrechteckige Tafel aus schwarzem Marmor mit der reliefierten Darstellung des von den Toten auferstandenen Christus mit Leichentuch, die Arme zum Himmel emporhebend über einem Inschriftenblock: „Derjenige der Christus auferweckt hat von den Toten wird auch eure sterblichen Leiber auferwecken um des Geistes willen, der in euch lebt“ aufgestellt, die von zwei spitzbogigen Tafeln über blockhaften Konsolsteinen mit den Jahreszahlen und den Namen der „an der Front und in der Heimat“ Verstorbenen, einem Eisernen Kreuz (linke Tafel) und einem Soldatenhelm (rechte Tafel) flankiert wird. Das Ehrenmal ruht auf einem kräftigen Marmorbrett. In der Sakristei sind bauzeitliche Türen und Türrahmen sowie bauzeitliche Treppen erhalten.



Abb. 5: Kriegerehrenmal, Foto: NF, LVR-ADR, 2023.



Grundriss, 1988, Quelle: Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr.

(5) Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)

Das o.g. Objekt erfüllt im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen oben beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Baudenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen wissenschaftlicher und städtebaulicher Gründe.

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen seiner Bedeutung

- für die Erdgeschichte
- für die Geschichte des Menschen
- für die Kunst- und Kulturgeschichte
- für Städte und Siedlungen
- für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen

- künstlerischer
- wissenschaftlicher
- volkskundlicher
- städtebaulicher

Gründe.

Bedeutung für die Geschichte des Menschen

St. Michael ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da der katholische Sakralbau einen Aussagewert für den katholischen Kirchenbau im Rheinland im frühen 20. Jahrhundert besitzt. Der Kirchenbau erfuhr zwischen 1860 und 1914 einen regelrechten Bauboom, auch wenn die Bautätigkeit in den 1870er und 1880er Jahren aufgrund der Gründerkrise einen Rückgang verzeichnete. Ein Schwerpunkt der Kirchenbauaktivitäten lag in jenen Regionen, die am stärksten von den Veränderungsprozessen der industriellen Revolution betroffen waren, wie dem Ruhrgebiet. Der Bauboom war eng verknüpft mit dem großen Zuwachs innerhalb der Bevölkerung. Auch in Mülheim führte der von der Industrialisierung beförderte Bevölkerungszuwachs zur Neugründung katholischer Kirchengemeinden und zum Neubau von Sakralbauten für die neuentstandenen Gemeinden, wie hier in Speldorf.

Die Entstehungs- und Baugeschichte sowie der überlieferte Baubestand in seiner letztlich unfertigen Form erinnern außerdem an den Ersten Weltkrieg, der immense gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen hatte.

Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts wegen wissenschaftlicher, hier architekturhistorischer, Gründe

St. Michael ist ein Werk des für die Mülheimer Architekturgeschichte hochbedeutenden, die lokale Baukultur und das Stadtbild prägenden Architekten Franz Hagen. Franz Hagen wurde am 4. November 1871 in Affeln (Sauerland) geboren und ließ sich 1899 in Mülheim nieder. Von da an prägte Hagen bis weit in die 1920er Jahre hinein maßgeblich die baukulturelle und architektonische Entwicklung Mülheims. Nach seinen Entwürfen wurden Wohn- und Geschäftshäuser, Krankenhäuser, Siedlungen, Bankgebäude sowie Verwaltungs- und Industriebauten (u.a. Lederfabrik Lindgens), ganze Straßenzüge und – nach derzeitigem Kenntnisstand – nur eine Kirche nämlich St. Michael gebaut.

Franz Hagen war über seine Ehefrau Antonie Marks auch Mitinhaber und später Geschäftsführer der Mülheimer Zeitung, welche seit 1873 der Familie Marks gehörte¹. Ab etwa 1927 soll er sich ganz auf die Arbeit im Verlagsunternehmen und bei der Mülheimer Zeitung konzentriert haben. Als geschäftsführender Gesellschafter leitete er bis zu seinem Tod im Jahr 1953 den Verlag und die Druckerei. Neben seinem architektonischen und publizistischen Engagement in Mülheim war Franz Hagen auch auf kommunalpolitischer Ebene aktiv. 1905 gründete er den Haus- und Grundbesitzerverein und 1908 den Verkehrsverein in Mülheim. Im Jahr 1911 wurde er zum Stadtverordneten gewählt, was er bis nach dem Ersten Weltkrieg auch blieb.

Zahlreiche Bauten von Franz Hagen wurden zwischenzeitlich in die Denkmalliste der Stadt Mülheim eingetragen, da es sich überwiegend um zeittypische und qualitätvolle bauliche Zeugnisse handelt. Franz Hagen verstand es, den sich rasch wandelnden Zeitgeschmack von den üppigen Formen des Späthistorismus über den Jugendstil hin zur Reformarchitektur aufzunehmen und in zahlreichen der bis in die Gegenwart stadtbildprägenden Wohnhäusern, öffentlichen Bauten und Industriekomplexen umzusetzen. Spätestens bei den zeitgleich mit St. Michael errichteten Bauten für die Lederfabrik Lindgens ist Franz Hagens Hinwendung zur Reformarchitektur dokumentiert, über die er den Weg hin zu noch moderneren, architektonischen Lösungen fand, wie das nicht mehr erhaltene Mülheimer Pressehaus mit seiner klaren kubischen Kubatur, der starken Betonung der Horizontalen und dem Flachdach veranschaulichte. Im Vergleich zur Lederfabrik Lindgens und anderen Bauten der 1910er Jahre erscheint St. Michael mit seinen zwar reduzierten, aber fraglos neogotischen Stilformen innen und außen überraschend anachronistisch. Das kann verschiedene Hintergründe haben. Unter anderem hielt sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein an ihren Bauempfehlungen Kirchnerneubauten im „deutschen Stil“ – sprich Romanik oder Gotik – zu bauen fest,

¹ Der Familie Marks gehörte überdies auch die zweite Mülheimer Zeitung, der Generalanzeiger, der aber von Wilhelm Marks, dem Bruder von Antonie und Wilhelmine, Herausgeberinnen der Mülheimer Zeitung, herausgegeben wurde. 1934 wurden die beiden Zeitungen fusioniert und nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierte man sich auf die Herausgabe von Büchern und Kalendern und auf den Handel mit Druckereibedarf.

ungeachtet aller architektonischen Entwicklungen der Zeit. Demnach dokumentiert St. Michael die konservativen Strömungen im katholischen Kirchenbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Hinzu kommt, dass Franz Hagen nach derzeitigem Kenntnisstand nur einen Kirchenbau entwarf. Es ist nicht auszuschließen, dass er sich bei seinem sakralen Erstlingswerk an altbewährten Lösungen orientierte, zumal dies noch den kirchlichen Empfehlungen entsprach, und es nicht wagte, einen modernen Sakralbau zu planen.

Trotz der Vielzahl an Bauten, die Franz Hagen in Mülheim entwarf und trotz seines publizistischen und politischen Engagements ist bislang wenig über Franz Hagens Werdegang bekannt. Eine systematische wissenschaftliche Beschäftigung mit seinem umfangreichen architektonischen Oeuvre steht noch aus. Die Erhaltung der Bauten als Primärquellen in situ ist daher aus architekturwissenschaftlichen Gründen geboten, um sein Werk wissenschaftlich erschließen und erforschen zu können.

Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts wegen städtebaulicher Gründe

Die Kirche St. Michael entfaltet durch ihre exponierte Lage am Kreuzungspunkt der Schumann- und Schubertstraße, ihre inselartige Freistellung und ihr charakteristisches Erscheinungsbild, das die überwiegend zweigeschossige Wohnhausbebauung im näheren Umfeld deutlich überragt und dominiert, eine große stadt-, straßen- und platzbildprägende Wirkung.

Baugeschichte

Die ersten Vorbereitungen für den Neubau einer katholischen Kirche in Speldorf wurden Anfang 1900 unter Pfarrer Wynands getroffen, allerdings verzögerte sich die Umsetzung des Bauvorhabens nach Plänen des Architekten Franz Hagen aus verschiedenen Gründen bis ins Jahr 1914. Bis dahin mussten die Speldorfer Katholiken die Broicher Kirche besuchen. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs veränderte die finanzielle Situation der Gemeinde, weshalb die Kirche nicht in ihrer anfangs beabsichtigten Größe realisiert werden konnte – auf den Bau eines Turmes und auf drei Joche des Langhauses wurde verzichtet. Turm und Langhausjoche sollten später ergänzt werden (was allerdings nicht umgesetzt werden konnte). Im November 1915 waren die Kirche und das Pfarrhaus im Rohbau vollendet, die Fertigstellung verzögerte sich bis ins Jahr 1919. Am 23. Dezember 1919 weihte Pfarrer Coenen die nach Entwürfen von Franz Hagen (Bauausführung: Firma Grashoff, Duisburg) errichtete katholische Kirche ein.² 1922 wurde der Innenraum ausgemalt. Am 17. Juli 1927 fand die Konsekration statt. Im Zweiten Weltkrieg sind die Fenster und das Dach beschädigt worden. Die Beseitigung der Kriegsschäden erfolgte ab 1947. Zwischen 1956 und 1957 erhielt der Chor eine neue Verglasung: Günther Reul (1910 – 1985) schuf drei polychrome Bleiglasfenster aus Antikglas und Schwarzlot mit figürlichen Szenen aus der Apokalypse. 1970 sind die Fassaden und der Kirchenraum renoviert worden. 1988 wurde die Sakristei erneuert.³ Im Inneren sind neue Kirchenbänke, ein neuer Fußbodenbelag, eine neue Orgelempore mit Wendeltreppe, neue Türen, eine neue Taufkapelle, sowie moderne Prinzipalien eingebaut bzw. aufgestellt worden. Darüber hinaus wurde der Chor umgestaltet. 1988 wurden neue polychrome Glasfenster (Freie Kompositionen, Antik-, Opalglas, Blei, Schwarzlot) nach Entwürfen von Paul Corazolla (1930 – 2018) in den Seitenschiffen und über den Eingangstüren eingebaut. Die nachträglichen Veränderungen unterschiedlicher Zeitschichten sind aus denkmalfachlicher Sicht erhaltens- aber nicht denkmalwert.

Quellen:

- Historische Fotos, Zeitungsartikel, Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr (Bestand 1365/8/1-15; 1510/47.33 14; 1440/47.32 (13); 1500/110-112)

² Vaterstädtische Blätter, 16. Jahrgang Nr. 2/1920, 15.2.1920

³ <https://mariae-himmelfahrt-mh.de/pfarrei/gebaeude-und-einrichtungen/kirchen/st-michael> (aufgerufen am 20.02.2023)

- Denkmalakte LVR-ADR

Literatur (Auswahl):

- Vaterstädtische Blätter, 16. Jahrgang Nr. 2/1920, 15.2.1920

URL:

- <https://www.glasmalerei-ev-web.de/pages/b826/b826.shtml> (aufgerufen am 20.02.2024)
- https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/w/index.php?title=G%C3%BCnther_Reul&mobileaction=toggle_view_desktop (aufgerufen am 20.02.2024)
- <https://kirchenbauforschung.info/2018/11/17/paul-corazolla-eine-erinnerung/> (aufgerufen am 20.02.2024)

**(6) Eintragung des Denkmals gem. § 3 Abs. 1 DSchG NRW a. F. am 25.11.1988
Fortschreibung mit Datum vom 03.09.2024**

Vorläufige Unterschutzstellung	Anhörung	Anhörung mit LVR
Nein	Ja	Ja

Eine Ortsbesichtigung erfolgte am 20.09.2023.

Das Gutachten des LVR-ADR vom 06.03.2024 ist Bestandteil dieser Eintragung.